

Frauen in der Falle

Expertin referiert über Altersarmut und zeigt Perspektiven zur Vermeidung auf

Von Michael Brandl

Ingolstadt (DK) "Altersarmut von Frauen" stand als Überschrift über dem Themenabend, der am Mittwochabend in der Stadtbücherei stattfand. Anlass war der internationale Tag der Frau wenige Tage zuvor.

Als arm gilt, wer weniger als 50 Prozent eines mittleren Einkommens verdient. Kann es also sein, dass es in einem Land wie Deutschland Menschen gibt, die von Armut betroffen sind? Noch dazu Menschen, die ihr Arbeitsleben hinter sich gebracht haben? (...) Besonders betroffen von der Armutsfalle seien häufig Frauen, stellte Richler in ihrer Einführung zum Themenabend fest, (...).

Einen Überblick zur Situation in Deutschland und über mögliche Ursachen von Altersarmut von Frauen – auch aus internationaler Sicht - gab anschließend Michela Coppola, Sozialwissenschaftlerin am Max-Planck-Institut in München, in ihrem Vortrag. Dabei versuchte sie auch, Perspektiven aufzuzeigen, die helfen können, Altersarmut zu vermeiden. (...) Coppola forderte, neben einer Verbesserung des Finanzwissens (...) und einer Erhöhung der individuellen Einkommenschancen, vor allem mehr Aufklärung. Neben negativen Tendenzen, wie dem allgemein sinkenden Rentenniveau, stellte Coppola auch positive Entwicklungen heraus, die Altersarmut beeinflussen können. So würden Frauen heute länger und häufiger arbeiten und hätten ein höheres Bildungsniveau. Altersarmut sei generell kein unausweichliches Schicksal, so die Expertin. Frauen müssten aber für sich entscheiden, ob sie selbst etwas tun (beispielsweise Vollzeit arbeiten) (...).

(...) Einige Frauen im Publikum (Männer waren keine anwesend) sahen mehr den Staat und die Politik in der Pflicht, um Altersarmut wirksam vorzubeugen. Eine Vorstellung, auf die sich die Referentin allerdings nur schwer einlassen konnte. "Frauen mit Kindern bekommen gar keine Arbeit, da müsste man ansetzen", fuhr die Zuhörerinnen schließlich fort. Und eine andere erkannte, dass junge Leute durchaus begreifen würden, dass sie selbst fürs Alter vorsorgen müssten. (...)

Weitgehend Übereinstimmung herrschte in der Runde darüber, dass Frauen und Mütter von Arbeitgebern bei Einstellungsgesprächen oft heruntergehandelt würden,

wenn es ums Gehalt geht. Dies sei aber auch eine Sache, wie man sich selbst auf dem Markt positioniere, sagte eine Fachfrau aus dem Publikum.

Der vollständige Artikel erschien in Donaukurier am 14.03.2014.